

Fachtagung

Nachdenken über Qualitäten

Qualitätsdimensionen in der Kulturellen Bildung

9. Februar 2023
im Filmhaus Köln

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Dokumentation der Workshops



Inhalt	Seite 2
Einleitung	Seite 3
Bericht Workshop 1	Seite 4
Bericht Workshop 2	Seite 8
Bericht Workshop 3	Seite 12
Impressum	Seite 17



Einleitung

Qualitätsfragen in der Kulturellen Bildung gelten als Leitkonzept des Bildungsdiskurses, sie sind mit Hoffnungen, Erwartungen und Zielsetzungen verbunden. Sie sind vielfältig, unscharf und komplex. Ob Beschaffenheiten und Bewertungen, gelingende Praxis oder Prozess- und Ergebnisorientierung, all das spielt in verschiedenen Qualitätsdimensionen bezogen auf Akteur*innen, künstlerische Ausdrucksformen und Kontexte eine Rolle. Wir fragen uns: Was könnten „universelle“ Qualitätskriterien in der Kulturellen Bildung von heute sein?

Die AG Kulturelle Bildung des Kulturrats NRW lud ein, sich mit Voraussetzungen und (didaktischen) Konzepten der kulturellen Bildung auseinanderzusetzen. Die Arbeitstagung sollte mit Impulsen und Workshops zur Sammlung von aktuell relevanten Herausforderungen und Entwicklungsfeldern in Qualitätsdiskursen der Kulturellen Bildung beitragen. Die Fachtagung richtete sich an Entscheidungsträger*innen der Kulturellen Bildung im formalen wie im non-formalen Bereich.

Die vorliegende Dokumentation versammelt die Ergebnisse aus den drei Workshops, die im Rahmen der Tagung folgende Fragestellungen in den Fokus nahmen:

Workshop 1:

Worüber reden wir?

Begriffsbestimmungen und Kompetenzmodelle

Workshop 2:

Was heißt hier eigentlich gut?

Gelingsbedingungen für Angebote der Kulturellen Bildung

Workshop 3

Wie fördern wir?

Wie Förderprogramme Qualitäten in der Kulturellen Bildung stärken können

An den Arbeitsgruppen, für die ein Zeitrahmen von 75 Minuten vorgesehen war, nahmen zwischen 20 und 24 Personen teil. Die Teilnehmenden kamen vorrangig aus Kulturinstitutionen, Verwaltung, Politik, Kultureinrichtungen (der kulturellen Bildung), Schule, Verbänden sowie vereinzelt aus der Künstler*innenschaft. Erste zusammenfassende Ergebnisse wurden am Tagungstag in einem von Kerstin Hübner moderierten Fish-Bowl-Format dem Plenum vorgestellt.



Workshop 1:

Worüber reden wir?

Begriffsbestimmungen und Kompetenzmodelle

Leitung: **Katherine Heid und Cornelia Sokoll**

Protokoll und Berichterstattung im Plenum: **Julian Pfahl**

In einer sich im Wandel befindlichen Gesellschaft ist Kulturelle Bildung Agent des Bestandes, der Weiterentwicklung und der Transformation von Kunst/Kultur und ihren Strukturen.

Begriffsbestimmungen:

Zu Beginn des Workshops wurden bestehende Definitionen des Begriffs Kulturelle Bildung vorgestellt:

„Kulturelle Bildung befähigt zum schöpferischen Arbeiten und ebenso zur aktiven Rezeption von Kunst und Kultur. Sie ist sowohl Teil der Persönlichkeitsbildung wie auch der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Sie verbindet neben kognitiven auch emotionale und gestalterische Handlungsprozesse.“ (Definition des Bundesministeriums für Bildung und Forschung)

Kulturelle Bildung ist Persönlichkeitsbildung mit kulturellen Ausdrucksformen, mit Künsten und im Spiel. Sie ist Voraussetzung für kulturelle Teilhabe. Sie ist Allgemeinbildung, weil sie Kinder und Jugendliche dazu befähigt, sich mit Spiel, Kunst und Kultur zu sich selbst und zur Welt zu verhalten. (Definition der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung [BKJ] e. V.)

Dimensionen der Kulturellen Bildung: Was soll Kulturelle Bildung leisten?

Die Entwicklung von Qualitätskriterien für das Feld der Kulturellen Bildung stellt eine große Herausforderung dar, aufgrund zahlreicher Dimensionen, die mit dem Begriff verknüpft sind. Verschiedene dieser Dimensionen wurden vorgestellt:

Wodurch zeichnet sich das Feld der Kulturellen Bildung aus?

- Vielfalt der Sparten (Kunst, Musik, Tanz etc.) sowie spartenübergreifende Angebote
- Angebotsspektrum zwischen Erneuerung und Vermittlung kulturellen Erbes
- Vielfalt von Akteuren und Institutionen (Freiberufliche Künstler*in, Orchestermusiker*in, Pädagog*in, Verankerung in Jugendarbeit oder Kulturelle Institutionen, freie Szene, ...)
- Spezifische Orte (Street Art, Communities, Schulen/Kitas, Institutionen der Jugendhilfe, ...)
- Diversität der Adressat*innen (soziale Stellung, Herkunft, Alter etc.)
- Kultur/Kunst als Feld der ästhetischen Erfahrung

Politische und gesellschaftliche Erwartungen/Anforderungen an das Feld:

- Diversität und Teilhabe
- Lebenslanges Lernen
- Nachhaltigkeit
- Kreatives Denken
- Selbstwirksamkeit und Mitbestimmung

Ausgestaltungspotenziale der Arbeit:

- Mit welchen Zielen gehen wir vor? Gesellschaftliche Gestaltungschancen wahrnehmen und nutzen! (In Bezug auf gesellschaftliche Transformation, Resilienz, Umgang mit dem Wachstumsparadigma, Digitalität usw.)
- Wir befinden uns in einer Gesellschaft im Wandel: Welche Utopieentwürfe verfolgen wir mit unserer Arbeit?

Herausarbeitung von Kompetenzen:

Ziel des Workshops war es, spartenbezogene Qualitätskriterien im Hinblick auf Adressat*innen und Akteur*innen zu erarbeiten: Welche Kompetenzen benötigt ein Mensch, der im Feld der Kulturellen Bildung arbeitet?

Vor der Kleingruppen-Arbeit stellten die Teilnehmenden den Kompetenzbegriff in Bezug auf Kulturelle Bildung teilweise infrage. Wortmeldungen der Teilnehmenden waren u. a. folgende:

- Reine Kompetenzbenennung wird der Vielförmigkeit künstlerischen Arbeitens nicht gerecht
- Das Ziel der Persönlichkeitsentwicklung lässt den Fokus auf ein künstlerisches Arbeiten zunehmend in den Hintergrund rücken
- Der Begriff „Beziehung“ ist neben Kompetenzen ein entscheidender, wenn es um die Bewertung von Arbeitsprozessen in der Kulturellen Bildung geht
- Vermittlung gilt es beidseitig zu bedenken, nicht allein in Richtung der Teilnehmenden
- Wie sinnvoll sind Kompetenzmodelle generell?

Aufgrund der Weite der Fragestellung einigten sich alle Anwesenden darauf, in den Kleingruppen Kompetenzen aus der Perspektive ihres jeweils eigenen Arbeitsbereichs herauszuarbeiten. In den Gruppen wurden folgende Kompetenzen herausgearbeitet:

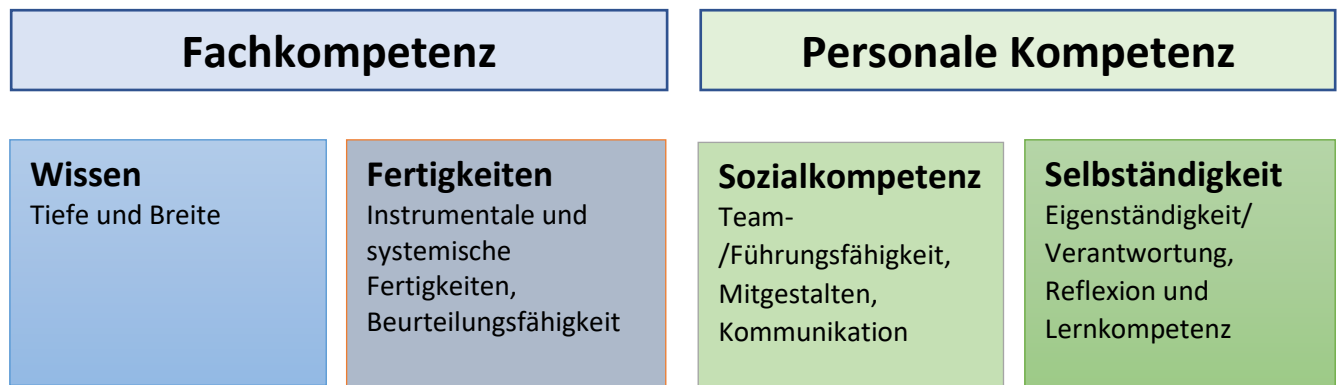
- Künstlerische Praxis
- Begeisterung entfalten
- Rahmen des Wohlfühlens schaffen
- Flexibilität, auf individuelle Gruppen einzugehen
- Ansprache verschiedener Teilgesellschaften leisten
- Offenheit
- Empathiefähigkeit
- Neugier

- „Feuer entfachen“
- Partizipation als Kompetenz
- Wichtigkeit von Qualifizierung erkennen

Blick auf bereits bestehende Kompetenzmodelle

Beispiel Deutscher Qualifikationsrahmen

Zum Schluss wurde im Workshop das Kompetenzmodell DQR (Deutscher Qualifikationsrahmen) vorgestellt als Beispielinstrument der Qualitätssicherung. Der DQR bezieht sich auf die Adressat*innen (z. B. Schüler*innen). Es wurde diskutiert, inwiefern dieses auf die Perspektive der Akteur*innen (z. B. Lehrende) und das Feld der Kulturellen Bildung insgesamt übertragbar sein könnte.



Deutscher Qualifikationsrahmen (politische Vorgabe; Umsetzung des European Qualification Framework, 2011/2008)

Zusammenfassung zentraler Punkte:

1. KULTURELLE BILDUNG ALS CONTAINER-BEGRIFF:
Die Entwicklung von Qualitätskriterien für das Feld der Kulturellen Bildung stellt weiterhin eine Herausforderung dar, aufgrund zahlreicher Dimensionen, die mit dem Begriff verknüpft sind.
2. INFRAGESTELLUNG DER ANWENDBARKEIT VON BEGRIFFEN:
Die Teilnehmenden stellen teilweise infrage, inwiefern der Kompetenz- und Qualitätsbegriff auf künstlerische Arbeitsprozesse überhaupt anwendbar ist.
3. BEZIEHUNGSaufbau ALS KOMPETENZ:
Als Kompetenzen für den eigenen Arbeitsbereich benennen die Teilnehmenden neben der künstlerischen Expertise vor allem diverse Fähigkeiten im Bereich des Beziehungsaufbaus.

4. BESTEHENDE MODELLE IN DER EIGENEN PRAXIS

Bestehende Kompetenzmodelle wie den vorgestellten Deutschen

Qualifikationsrahmen gilt es auf eine Anwendbarkeit auf künstlerische Arbeitsweisen zu überprüfen.

Workshop 2

Was heißt hier eigentlich ‚gut‘?

Gelingsbedingungen für Angebote der Kulturellen Bildung

Leitung: **Patricia Gläfcke und Linda Müller**

Protokoll und Berichterstattung im Plenum: **Henrike Kollmar**

Am WS nahmen circa 25 Personen teil. Patricia Gläfcke und Linda Müller gaben eingangs einen kurzen Input zur zentralen Fragestellung des WS in Abgrenzung zu anderen WS-Gruppen sowie Strukturierung des WS: Jede*r TN sollte – beginnend mit einer kurzen Vorstellung – nach einer 10-minütigen Reflexionszeit unter den Stichworten „Gelingendes“, „Misslingendes“ und „Wünschenswertes“ zentrale Begriffe in Bezug auf Gelingsbedingungen für Angebote der Kulturellen Bildung aus seiner/Ihrer Arbeitserfahrung auf verschiedenen farbigen Karten skizzieren. Zu Ende des WS wurden die unter „Wünschenswertes“ gesammelten Stichworte geclustert: Durch ein Punkteverfahren wurden Themen und Fragestellungen, die von mehreren WS-TN als zentral markiert wurden, herausgestellt – an diesen Themen soll weitergearbeitet werden. Im anschließenden Plenum wurden zentrale Ergebnisse des WS vorgestellt.

„Gelingendes“ – zentrale Begriffe auf verschiedenen Ebenen, u. a. illustriert an Best-Practice-Beispielen

- Multiperspektiven von multiprofessionellen Teams
- Einbindung von Umfeld(ern) führt bei KuBi-Projekten mit brennender Thematik zur Aktivierung aller Beteiligten
- Gelingende Beziehungsarbeit bei gut ausgestatteten Projekten mit ausgewogenen TN-Zahlen
- Erreichung der Zielgruppe durch passgenaue Thematik (Bsp. Dok-Film von Projekt „Mit Lieb und Leben – Tanz im Alter“)
- Aufbau des KuBi-Netzwerkes
- Outreach-Projekte in strukturschwachen Gegenden (Bsp. KuBi-Projekt in Köln-Finkenbergl)
- KulturScouts als Modellprojekt für außerschulische KuBi
- Geschützte Räume
- Aktivierung innerhalb von Institutionen durch Wissensvermittlung (Bsp. Schulamt Köln arbeitet mit Qualitätsrahmen KuBi des MSB)
- Sinnvolle, gelingende Verbindung von Theorie und Praxis, ästhetischer Erfahrung, Resonanz, Reflexion, Freude, spielerischem Ansatz (Bsp. Fachtag Kulturpädagogik)
- Formulierung von Zielen: *Der Fokus auf das Gelingen von Prozessen ist wichtig, aber qualitativ gute Ergebnisse sind es auch.*
- Ausgewogenheit zw. ehrgeiziger Zielsetzung und realistischem Vorgehen
- Einbindung von Akteur*innen wie Jugendlichen in Feedback und Evaluation von KuBi-Angeboten (Bsp. Jugendrat beim Tanzfestival DYNAMO)
- Frühe Aktivierung: Filmbildung bereits für Kita- und Grundschulkinder
- Einbindung von aktuell brennenden Themen: Summerschools als Form des urbanen Lernens

- Angebote für WS mit KuBi und KI
- gelingende Kooperationen und Projekte mit engagierten Dozent*innen
- Offenheit für neue Handlungsmodelle, z. B. neue Auftraggeber*innen und Partner*innen akquirieren, um soziale Teilhabe auszudehnen

„Misslingendes“:

Welche Probleme tauchen bei der Durchführung von Angeboten regelmäßig auf?

- Zu wenig oder fehlgeschlagene Öffentlichkeitsarbeit oder falsch verortete Angebote: Zielgruppen werden nicht erreicht
- Wenige oder fehlende Kontakte zu Schulen als Multiplikator*innen zur Erreichung von Kindern/Jugendlichen
- Fehlender partizipatorischer Ansatz in KuBi-Angeboten
- Unter- oder Überforderung von TN (Bsp. falsche Einschätzung von altersbedingten Konzentrations- und Konditionsgrenzen von Grundschulkindern bei einem Tanz-WS während Dynamo)
- Fehlender individueller Zuschnitt auf TN bei Outreach-Projekten
- Fehlschlagende Kommunikation an Fachfremde („hermetische“ Sprachvermittlung, Kulturelle Räume, die Resonanz/Austausch eher verhindern als fördern/ermöglichen)
- Geringe Wertschätzung von KuBi durch kommunale Träger*innen
- Rahmenbedingungen schlecht: Raumsituation, Gruppengröße, Absprachen

„Wünschenswertes“: Was könnte gelingen, wenn es keine Einschränkungen gäbe? Wie könnten das Feld und ideale Bedingungen aussehen?

- Beteiligungsverfahren von TN für Gestaltung von KuBi-Angeboten stärker etablieren (6 P)
- Dritte Orte für KuBi flächendeckend in NRW etablieren (6 P)
- Alle Kunstsparten in die Angebote im Ganztage miteinbeziehen (5 P)
- Prozessorientierung sowohl bei fachlichen als auch pädagogischen Kompetenzen in der KuBi (5 P)
- Qualifizierte KuBi im (gebundenen) Ganztage – KuBi im Ganztage strukturell verankern (4 P)
- Bürokratie-Abbau u. a. bei Projektanträgen und -abrechnungen (3 P)
- Mehr Outreach-Projekte, die sich an Bedarfen bestimmter Stadtteile orientiert (3 P)
- Bessere finanzielle und personelle Ausstattung in den Kommunen (qualifizierte Ansprechpersonen für KuBi) (3 P)
- Gemeinsame Kommunikationsstrategien aller Akteur*innen entwickeln (2 P)
- Bessere Koordination von KuBi-Programmen (2 P)
- Schnittstellen für Qualitätsmanagement abgleichen und optimieren als Voraussetzung für verbesserte Kooperationsmodelle (2 P)
- Partizipative Methodenentwicklung in der Evaluation mit Methoden der KuBi (2 P)
- Mehr Resonanzräume für Austausch, Zeit für Reflexion über Bildungsziele und Methoden in der KuBi (2 P)
- Qualifizierung von Fachpersonen in der KuBi (Bsp. Tanzvermittlung) für verschiedene Bildungssettings wie Kita oder Schule (1 P)
- Stärkerer Einfluss von künstlerischen Prozessen auf gesellschaftliche Entwicklung (1 P)

- Verstetigung von gelungenen Projekten in der Förderstruktur, dauerhafte Finanzierungsstruktur von Kulturellen Bildner*innen (1 P)
- Erhöhung versus Reduzierung: Komplexität von Programmen, „über den Tellerrand schauen“, fortlaufender Austausch & Diskussion von Programmgestalter*innen und Vermittler*innen sowie unter den Vermittler*innen (1 P)
- Aufwandsentschädigung für freiberufliche Vermittler*innen für Teilnahme an Fortbildungen, Netzwerktreffen, Tagungen

ZUSAMMENFASSUNG

Der WS 2 „**Was heißt hier eigentlich ‚gut‘? Gelingensbedingungen für Angebote der Kulturellen Bildung**“ hat folgende zentrale Bedingungen für eine qualitätsvolle Kulturelle Bildung herausgearbeitet. Diese sollen auch als Forderungen und Vorschläge an die Kulturpolitik für die Neustrukturierung von Kulturellen Bildungsangeboten gestellt werden:

- Mehr Beteiligungsverfahren von TN und Einbindung von Umfeldern an der Gestaltung von KuBi-Angeboten. Mehr „Dritte Orte“ in gesamt NRW
- Stärkerer Einsatz von multiprofessionellen Teams und mehr Outreach-Projekte, die an den lokalen Bedarfen orientiert sind
- Flächendeckende Integrierung von KuBi-Angeboten aller Sparten im Ganztage unter Berücksichtigung folgender Faktoren: altersgerechte Angebote, verbesserte Kommunikation, und prozessorientierte Zusammenarbeit aller Player*innen sowie Weiterbildungsangebote
- Abbau von bürokratischen Strukturen sowohl bei Antrags- als auch Abrechnungsverfahren
- Faire Honorierung von freiberuflichen und fest angestellten Fachkräften der Kulturellen Bildung
- Verstetigung von erfolgreichen Projekten und Konzepten, etwa durch Verlängerung von Projektlaufzeiten auf 2 bis 3 Jahre oder durch entfristete Etablierung
- Etablierung von kommunikativen Schnitt-/Koordinationsstellen für die bessere Kommunikation zwischen verschiedenen Bildungspartner*innen und kommunalen Träger*innen
- Bessere Koordination von bereits bestehenden kulturellen Bildungsprogrammen, gute finanzielle und personelle Ausstattung (z. B. Tandemteaching), Schaffung von Möglichkeiten, auch mit kleineren Gruppen zu arbeiten, Berücksichtigung von lokalen Strukturen und Erweiterung auf diversere Zielgruppen
- Flächendeckende Etablierung von KuBi sowohl in ländlichen Räumen als auch in Ballungszentren
- Gezielte Absprachen und gemeinsame Kommunikationsstrategien zwischen Kommunen, Bildungsträger*innen und Fachkräften zur Verbesserung der Angebotssituation. Dieser Arbeitsaufwand sollte in Projekten mit einkalkuliert oder durch festes Personal gesichert werden

- Regelmäßige Evaluation der Bildungsangebote, um Kulturelle Bildungsangebote und Strukturen langfristig zu verbessern: Hierfür ist eine partizipatorische Methodenentwicklung unter Einbeziehung von Methoden in der KuBi sinnvoll. Mehr Resonanzräume für Austausch und Zeit für Reflexion über Bildungsziele und Methoden in der KuBi
- Einführung von Qualitätsrahmen, um gemeinsame Parameter für qualitätsvolle KuBi bei allen beteiligten Akteur*innen zu etablieren und einen Prozess des Wissenstransfers z. B. zwischen Akteur*innen in kommunalen und schulischen Strukturen und KuBi-Fachkräften zu initiieren

Workshop 3

Wie fördern wir?

Wie Förderprogramme Qualitäten in der Kulturellen Bildung stärken können

Leitung: **Almuth Fricke und Annegret Schwiening**

Protokoll und Berichterstattung im Plenum: **Karin Grummert**

Mini-Einführung ins Thema und Erläuterung der Aufgabe

Förderung als strategische Rolle, um das Feld bzw. die Qualität Kultureller Bildung weiterzuentwickeln. Förderinstitutionen stehen vor der Herausforderung, eine gute Balance zu halten zwischen → *Freiheiten zu gewähren* und → *Handhabe, Qualität zu sichern*.

Übergreifende Fragestellung des Workshops:

Wie muss ein Förderprogramm gestaltet sein, um Qualitäten in der Kulturellen Bildung zu ermöglichen und zu unterstützen? Welche Qualitätskriterien spielen dabei eine Rolle?

Was sind aus Sicht von Fördergebenden als auch -nehmenden wichtige Qualitätskriterien in der Gestaltung eines Förderprogramms

1. ... um gute Zugänge zu Förderprogrammen der Kulturellen Bildung zu schaffen?

(Beispiele für Kriterien: inklusiv, barrierearm, Höhe der geforderten Eigenanteile, Art und Zugänglichkeit der Ausschreibungen und Antragsverfahren ...)

2. um eine qualitätvolle Durchführung zu gewährleisten

(Beispiele für Kriterien: Rahmenbedingungen, Expertise der Künstler*innen/Pädagog*innen, Vergütung, zeitlicher Rahmen, Aussicht auf Verstetigung, welches Menschenbild, welche Lernmöglichkeiten, gibt es eine Flexibilität für Änderungen im Prozess, Partizipation, Orientierung an Zielgruppe, bieten Förder*innen Beratungen oder Begleitungen an, Prozess- oder Ergebnisorientierung, Überjährigkeit ...)

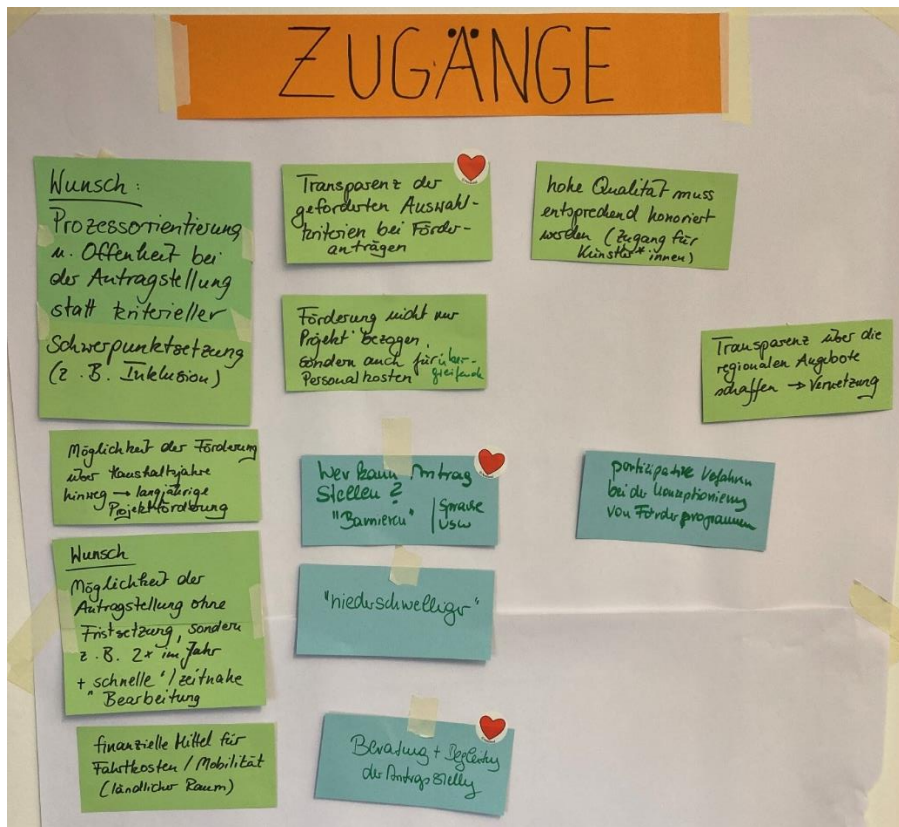
3. ... um sicherzustellen, dass ein Transfer stattfindet?

(Beispiele für Kriterien: Erfolgskontrolle, Verstetigung, Qualifizierung, Dokumentation, Ö-Arbeit ...)

Gruppenarbeit und Zusammentragen der Ergebnisse

TN wählen nach Interesse eine der drei Fragestellungen, zu der ca. 30 Minuten gemeinsam Brainstorming betrieben und rege diskutiert wird. Schlagwörter und die wichtigsten Erkenntnisse wurden auf Moderationskärtchen festgehalten, die später an Metaplanwänden der Gesamtgruppe vorgestellt wurden.

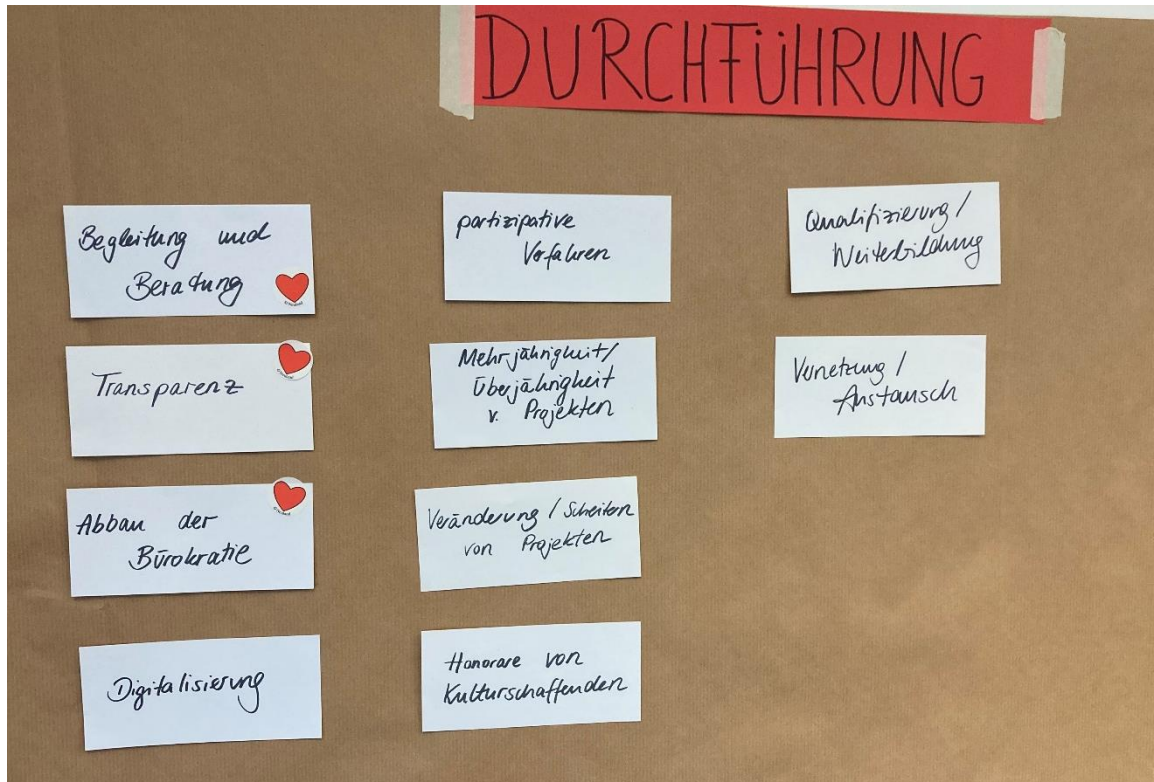
Qualitätskriterien für gute Zugänge: Inhalte der Gruppendiskussion



- Bereitstellung finanzieller Mittel für Fahrtkosten/Mobilität (ländlicher Raum)
- Förderung nicht ausschließlich projektbezogen, sondern auch übergreifender Personalkosten
- Wunsch: Prozessorientierung und Offenheit bei Antragstellung statt kriterienbezogener Schwerpunktsetzung (z. B. „Inklusion“) durch Fördergebende
 - Unsicherheiten im Umgang mit vorgegebenen thematischen Schwerpunktsetzungen wird deutlich: Obwohl diese u. a. zu themenspezifischer Entwicklung von Projekten beitragen können, sind sie tendenziell wenig ergebnisoffen und führen ggf. zur Einschränkung der Kreativität
- Möglichkeit der Förderung über Haushaltsjahre hinweg → Langjährige Projektförderung
- Wunsch: Möglichkeit der Antragstellung ohne Fristsetzung, sondern z. B. 2 x im Jahr + schnelle zeitnahe Bearbeitung
 - Detailliertes Durchplanen langfristig im Vorfeld ↔ Notwendigkeit spontaner und flexibler Ausarbeitung eines Projekts um Qualität aufrechterhalten
- ♥ **Transparenz der geforderten Auswahlkriterien bei Förderanträgen**
- ♥ **Antragstellung:**
 - **Beratung und Begleitung der Antragstellung**
 - **Wer kann Antrag stellen? Barrieren/Sparte usw.**
 - Niederschwellige Tools/Formulare ↔ ausreichend Informationen für Fördergebende
- Zugänge für Künstler*innen schaffen
 - Hohe Qualität muss entsprechend honoriert werden

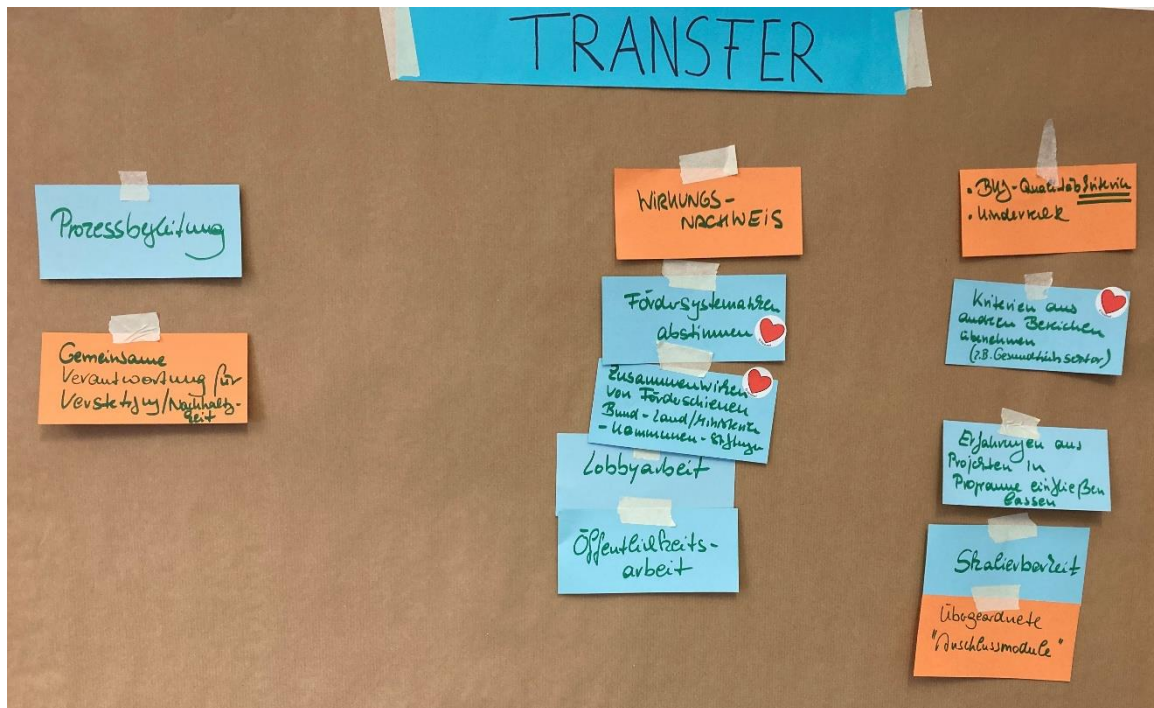
- Sichtbarkeit/ Transparenz über regionale Angebote → Vernetzung!
- Partizipative Verfahren in der Konzeptionierung von Förderprogrammen

Qualitätskriterien für die Durchführung: Inhalte der Gruppendiskussion



- ❤️ **Begleitung und Beratung** während gesamter Programmlaufzeit → Förderung von Ansprechpartner*innen möglich?
- ❤️ **Transparenz** bzgl. der Projektauswahl
- ❤️ **Abbau der Bürokratie** auf Fördernehmer*innen- als auch Fördergeber*innen-Seite: gesundes Verhältnis von Nutzen und Aufwand
 - Digitalisierung als Lösungsansatz, z. B. durch Künstler*innen-Datenbank o. Ä.
 - prozessfreundliche Abwicklung: Wie lassen sich Veränderungen im Ablauf bzw. Scheitern von Projekten unbürokratischer lösen?
- Partizipative Verfahren: Berücksichtigung von Praxiserfahrungen, Bedarfen etc. von Kulturakteur*innen und Zielgruppen im Prozess der Programmentwicklung
- Mehrjährigkeit/Überjährigkeit (z. B. schuljahresübergreifende Förderung) von Projekten
- Gerechte Honorargestaltung (Kulturakteur*innen)
- Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote für Fördergebende und Fördernehmende
- Vernetzung und Austausch

Qualitätskriterien für Transferprozesse: Inhalte der Gruppendiskussion



- Stellen und Systeme schaffen, um Transferprozesse in der Förderung zu begleiten
 - Best Practice nutzen: Erfahrungen aus gelungenen Projekten in neue Programme einfließen lassen
 - Projekte skalieren
- Gemeinsame Verantwortung für Verstetigung und Nachhaltigkeit: nachhaltige Förderung durch
 - veränderte Strukturen
 - überjährige Förderung
 - übergeordnete Anschlussmodule bzw. Anschlussfinanzierung (private Weiterfinanzierung oft schwierig)
- ♥ **Kriterien aus anderen Bereichen übernehmen**, z. B. Gesundheitssektor (in Bezug auf Nachhaltigkeit und auf rechtliche Fragestellungen)
- Berücksichtigung frei zugänglicher Kriterienkataloge: BKG Qualitätskriterien/Kinderrechte
- ♥ **Fördersystematiken abstimmen**, inhaltlich wie auch organisatorisch (z. B. Fristen)
- ♥ **Zusammenwirken von Förderschienen Bund-Land/Ministerium-Kommunen-Stiftungen**
- Wirkungsnachweis
- Lobbyarbeit: (Stellen-)Wert des kulturellen Bildungsbereichs bzw. das Verständnis hierfür allgemein erhöhen, z. B. durch
 - mehr Transparenz
 - aktive Öffentlichkeitsarbeit

Formulierung von zentralen Empfehlungen an Fördergebende

Die wichtigsten übergreifenden Antworten auf die Fragen des Workshops werden mit Herz-Stickern markiert (oben **fett** gedruckt). Dies sind die zentralen Empfehlungen der WS-Teilnehmenden, welche u. a. den übrigen Fachtagsgäst*innen im Plenum vorgestellt wurden:

1. PROZESSBEGLEITUNG

Um Qualitäten in der kulturellen Bildung zu gewährleisten, ist eine bedarfsgerechte Beratung durch Fördergeber*innen unerlässlich. Darüber hinaus erfordert es förderfähige Stellen, die eine übergreifende Begleitung auf Fördernehmer*innen-Seite gewährleisten: Als Ansprechpartner*innen für Administrations- und Transferprozesse bilden sie für Fördernehmer*innen und Fördergeber*innen den verbindlichen Rahmen kultureller Bildungsangebote.

2. TRANSPARENT/NACHVOLLZIEHBARKEIT

Qualitäten in der kulturellen Bildung erfordern auf allen Ebenen eines Förderprogramms Transparenz. Ziele, Vorgehensweisen, Förderkriterien, Entscheidungen und Wirkungen der Maßnahmen müssen reflektiert und nachvollziehbar kommuniziert werden.

3. ABBAU VON BÜROKRATIE

Die Förderung kultureller Bildungsangebote ist sowohl für Fördergeber*innen als auch Fördernehmer*innen so unbürokratisch wie möglich zu gestalten. Fördernehmer*innen werden so niedrigschwellige und flexible Zugänge ermöglicht, eine prozessorientierte Durchführung gewährleistet und motiviert dazu, wertvolle Erfahrungen aus der Praxis in eine qualitätvolle Weiterentwicklung der Förderung einzubringen.

4. ZUSAMMENARBEIT

Die Gestaltung und Verstetigung von Förderprogrammen unterliegt einer gemeinsamen Verantwortung: Die durch unterschiedliche Fördergeber*innen vorhandenen Förderprogramme sind in enger Zusammenarbeit auf inhaltlicher wie auch organisatorischer Ebene miteinander abzustimmen und in ihrer Systematik gegenüber Fördernehmer*innen transparent zu machen. Durch eine langfristige Förderperspektive können qualitätvolle Entwicklungsprozesse in der kulturellen Bildung so unterstützt werden.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Kulturrat NRW e.V.

Vorstandsvorsitzender: Gerhart R. Baum

Stellvertretende: Heike Herold, Reinhard Knoll

Geschäftsführung: Bernd Franke, Catalina Rojas Hauser

Tagungskonzept:

Patricia Gläfcke und Linda Müller

in Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der AG Kulturelle Bildung im Kulturrat NRW

Workshopleitungen:

Almuth Fricke, Patricia Gläfcke, Katherine Heid, Linda Müller, Annegret Schwiening, Cornelia Sokoll

Berichte:

Karin Grummert, Henrike Kollmar, Julian Pfahl

Redaktion und Lektorat:

Catalina Rojas Hauser, Karsten Strack

Fotografie:

Astrid Piethan (www.astridpiethan.de)

Mit freundlicher Unterstützung von:

Filmhaus Köln, Landesverband der Musikschulen NRW

Gefördert vom:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kontakt:

Kulturrat NRW e.V. / Parkgürtel 24 / 50823 Köln

0221-1783031 / info@kulturrat-nrw.de / www.kulturrat-nrw.de

Köln, im April 2023

© Copyright 2023 Kulturrat NRW e.V. – Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird für nicht-kommerzielle Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Herausgeber behält sich das Urheberrecht vor. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung des Herausgebers gestattet. Darüber hinaus muss die Quelle korrekt angegeben und ein Belegexemplar zugeschickt werden.